

ARMIN BERGMANN

Universität Augsburg

E-Mail: armin.bergmann@phil.uni-augsburg.de

DER JURIST UND KARDINAL FRANCESCO ZABARELLA UND SEINE ROLLE IM ENTSTEHUNGSPROZESS DES DEKRETS *HAEC SANCTA*

Oft habe ich die Streitpunkte wissenschaftlich untersucht, nach denen Eure Exzellenz fragen, ohne bisher ein Gutachten angefertigt zu haben. Das Thema ist nämlich schwer und gefährlich und scheint tiefen Verstand und eine sorgfältige wissenschaftliche Beschäftigung zu verlangen¹.

Mit diesem Hinweis leitete der Paduaner Kirchenrechtsprofessor Francesco Zabarella (1360–1417)² eine Expertise (*Consilium*) ein, die

¹ „Quaesitum saepe fuit a me de his dubiis, de quibus quaesivit vestra excellentia, super quibus nulli dedi responsum: tum quia ipsorum difficilis et periculosa est materia: tum quia et ingenium profundum et studium non tenue desiderare videbatur.“ Bayerische Staatsbibliothek München, Sign. 2 J.can.u. 244: Franciscus de Zabarellis, *Consilia*, (1581), S. 154, abrufbar im Internet: <http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10144761.html> (besucht am 7.01.2016).

² Zur Biographie Zabarellas: A. Kneer, *Kardinal Zabarella (Franciscus de Zabarellis, Cardinalis Florentinus) 1360–1417. Ein Beitrag zur Geschichte des grossen abendländischen Schismas*, 1 Diss. (1891); T. E. Morrissey, *Franciscus de Zabarellis (1360–1417) and the conciliarist traditions*, Diss. (1973) sowie diverse Aufsätze (zusammengestellt in: ders., *Conciliarism and Church Law in the Fifteenth Century. Studies on Franciscus Zabarella and the Council of Constance*, (*Variorum Collected Studies Series* 1043, 2014));

er 1402 im Auftrag eines namentlich nicht näher genannten Fürsten³ verfasste. In dem Gutachten, das er bis 1408 in mehreren Schritten zu dem viel beachteten Traktat *De schismate*⁴ ausarbeitete⁵, nahm sich Zabarella einer der kompliziertesten und drängendsten Fragen seiner Zeit an: Auf welchem Wege lässt sich das seit der Doppelwahl Urbans VI. und Clemens' VII. im Jahre 1378 bestehende Schisma⁶ beenden? Entschieden sprach sich der Jurist Zabarella für die Überwindung der Kirchenspaltung auf dem Wege eines allgemeinen Konzils aus und plädierte damit für einen Lösungsansatz, der sich Jahre später tatsächlich als zielführend erweisen sollte: Auf dem Konstanzer Konzil (1414–1418)⁷ gelang es den Konzilsvätern, die Ansprüche gleich dreier

D. Girgensohn, *Francesco Zabarella aus Padua. Gelehrsamkeit und politisches Wirken eines Rechtsprofessors während des großen abendländischen Schismas*, „Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte: Kanonistische Abteilung“, 79 (1993), S. 232–277.

³ Dieter Girgensohn zufolge handelt es sich hierbei wohl um den Paduaner Herrn Francesco Novello da Carrara. Vgl. Girgensohn, *Gelehrsamkeit und politisches Wirken*, S. 273.

⁴ Bis heute existiert keine moderne Edition des Traktats *De schismate*. Im weiteren Verlauf dieser Arbeit wird aus einem frühneuzeitlichen Druck zitiert: Bayerische Staatsbibliothek München, Sign. Conc. 163#Beibd.1: Franciscus de Zabarellis, *De eius temporis schismate tractatus*, (1608), abrufbar im Internet: <http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10393203.html> (besucht am 7.01.2016). Eine inhaltliche Analyse des Traktats findet sich bei B. Tierney, *Foundations of the Conciliar Theory. The Contribution of the Medieval Canonists from Gratian to the Great Schism*, (1955, ²1998, Nachdruck 2010), S. 220–247.

⁵ Vgl. Girgensohn, *Gelehrsamkeit und politisches Wirken*, S. 273f.

⁶ Vgl. H. Tüchle, *Abendländisches Schisma*, in: *Lexikon des Mittelalters*, 1 (1980), Sp. 19–22, hier Sp. 20.

⁷ Zur Literatur und Forschung über das Konzil: A. Frenken, *Die Erforschung des Konstanzer Konzils (1414–1418) in den letzten 100 Jahren*, (*Annuario Historiae Conciliorum* 25, 1995). Umfassende Darstellungen des Konzils finden sich in: H. Maurer, *Konstanz im Mittelalter*, 2: *Vom Konzil bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts*, (1989); W. Brandmüller, *Das Konzil von Konstanz 1414–1418*, 1 (²1999), 2 (*Konziliengeschichte, Reihe A: Darstellungen*, 1997).

konkurrierender Päpste zurückzuweisen und mit Martin V. einen neuen, nahezu allgemein anerkannten Papst zu wählen⁸.

Zabarella selbst gilt als einer der maßgeblichen Wegbereiter und Akteure der Konstanzer Kirchenversammlung, auf der er nicht nur als Rechtsgelehrter in Erscheinung trat. In den Jahren nach seinem Wirken als Professor an den Universitäten von Florenz und Padua (1385–1410)⁹ hatte Zabarella auch innerhalb der kirchlichen Hierarchie Karriere gemacht. Sein erstes höheres Benefizium hatte er 1410 mit der Ernennung zum Bischof von Florenz erhalten¹⁰. Nur ein Jahr später folgte die Kardinalskreation durch Johannes XXIII.¹¹ – die Voraussetzung dafür, dass der Jurist auf dem Konzil auch und vor allem als eine Führungsgestalt der Gesamtkirche wahrgenommen wurde.

⁸ Zur Wahrnehmung des über das Konstanzer Konzil hinaus verbleibenden Restschismas vgl. B. Hotz, *Gebaute Memoria in Schismazeiten (1378–1455). Papstgrabmäler im Zeichen von Konkurrenz*, in: *Formen mittelalterlicher Kommunikation. Sommeruniversität des DHIP*, 7.–10. Juli 2013, hg. v. R. Lützelshwab, (*discussions* 11, 2015), abrufbar im Internet: http://www.perspectivia.net/publikationen/discussions/11-2015/hotz_memoria (besucht am 20.10.2015), hier Punkt 2f. mit einer Übersicht der Schisma-päpste.

⁹ Vgl. F. Oakley, *Zabarella, Francesco*, in: *Dictionary of the Middle Ages*, 12 (1989), S. 735.

¹⁰ Der Text der päpstlichen Provision Johannes' XXIII. (Lateran. Register Johanns XXIII. Bd. 7 fol. 256v s.) findet sich abgedruckt in: *Acta Concilii Constanciensis*, 1: *Akten zur Vorgeschichte des Konstanzer Konzils (1410–1414)*, hg. v. H. Finke, (1896), S. 252.

¹¹ Vgl. T. E. Morrissey, *Ein unruhiges Leben. Franciscus Zabarella an der Universität von Padua (1390–1410). Die Welt, die Nikolaus von Kues vorfand*, „Mitteilungen und Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft“, 24 (1998), S. 5–40; Nachdruck in: ders., *Conciliarism and Church Law in the Fifteenth Century. Studies on Franciscus Zabarella and the Council of Constance*, (*Variorum Collected Studies Series* 1043, 2014), S. 5–40, hier S. 24. Nach seiner Ernennung zum Kardinal wird Zabarella in den Quellen unter dem Namen *Cardinalis Florentinus* greifbar. Zu den Beweggründen Johannes' XXIII. für die Kardinalskreation Zabarellas siehe D. Girgensohn, *Wie wird man Kardinal? Kuriale und außerkuriale Karrieren an der Wende des 14. zum 15. Jahrhunderts*, „Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken“, 57 (1977), S. 138–162, hier S. 158f.

Als eine solche erhielt Zabarella in Konstanz die Möglichkeit, unmittelbar am Ziel der Überwindung des Schismas mitzuwirken. Als besonders bedeutungsvoll in diesem Kontext sollte sich seine Beteiligung am Entstehungsprozess des Konzilsdekrets *Haec sancta* erweisen¹², das in der vierten Konzilssitzung am 30. März 1415 in einer Kurzfassung und auf der fünften Sitzung am 6. April in einer Langfassung promulgiert wurde¹³. Mit *Haec sancta* schufen die Konzilsteilnehmer eine der wesentlichen Voraussetzungen für eine Wiederherstellung der Kircheneinheit, indem sie sich selbst dazu ermächtigten, das Einigungswerk gegebenenfalls auch ohne päpstliche Unterstützung umzusetzen.

Während Zabarella die durch ihn entscheidend geprägte erste Version des Dekrets am Konzilsort verlas, weigerte er sich, diese Aufgabe bei der finalen Langfassung zu übernehmen¹⁴ – und gab der Forschung damit Anlass zu einer breit geführten Diskussion über seine Beweggründe. In den folgenden Ausführungen wird die Rolle Zabarellas bei

¹² Vgl. hierzu T. E. Morrissey, *The Decree „Haec Sancta“ and Cardinal Zabarella. His Role in its Formulation and Interpretation*, „Annuario Historiae Conciliorum“, 10 (1978), S. 145–176; Nachdruck in: ders., *Conciliarism and Church Law in the Fifteenth Century. Studies on Franciscus Zabarella and the Council of Constance*, (Variorum Collected Studies Series 1043, 2014), S. 145–176.

¹³ Die beiden in der jüngeren Forschung verwendeten Texteditionen der Dekrete vom 30. März und vom 6. April finden sich gedruckt in: *Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio*, hg. v. G. D. Mansi, 27 (Nachdruck 1961), Sp. 585f., 590f.; *Dekrete der ökumenischen Konzilien / Conciliorum Oecumenicorum Decreta*, 2: *Konzilien des Mittelalters. Vom ersten Laterankonzil (1123) bis zum fünften Laterankonzil (1512–1517)*, hg. v. J. Wohlmuth, G. Alberigo (et al.), (32000), S. 408f., 409f. Die Dekrettexte beider Editionen weisen stellenweise leichte Abweichungen auf. Mit einem Hinweis darauf, dass es weder eine zuverlässige Handschrift noch eine solche kritische Druckfassung von *Haec sancta* gibt, hat Michiel Decaluwé einzelne Verbesserungsvorschläge im Wortlaut der Dekrete vorgebracht. Vgl. M. Decaluwé, *A new and disputable text-edition of the decree Haec sancta of the council of Constance (1415)*, „Cristianesimo nella storia“, 27 (2006), S. 417–445, hier S. 434ff.; ders., *Three Ways to Read the Constance Decree „Haec sancta“ (1415): Francis Zabarella, Jean Gerson, and the Traditional Papal View of General Councils*, in: *The Church, the Councils and Reform. The Legacy of the Fifteenth Century*, hg. v. G. Christianson (et al.), (2008), S. 122–139, hier S. 125f.

¹⁴ Vgl. Anm. 62.

der Entstehung der beiden Textfassungen von *Haec sancta* analysiert. Ein besonderes Interesse gilt hierbei seinem Verhalten in der Konzilssitzung am 6. April, zu deren besserem Verständnis dieser Artikel beitragen soll.

ZABARELLA UND DER ENTSTEHUNGSKONTEXT DES DEKRETS *HAEC SANCTA*

Die Entstehung des Dekrets *Haec sancta* ist in ursächlichem Zusammenhang mit den dramatischen Ereignissen zu sehen, die sich im Frühjahr 1415 rund um die Flucht Johannes' XXIII. aus Konstanz zutragen. Mit ihnen nahm der Verlauf der Synode eine neue Wendung. Dabei hatte zunächst alles danach ausgesehen, als würden sich die Dinge in eine andere Richtung entwickeln: Zu Beginn stand das Konzil, das Johannes XXIII. am 5. November 1414 eröffnet hatte¹⁵, fest unter päpstlicher Leitung. Mit gutem Grund durfte der Pisaner Papst darauf hoffen, dass sich seine Erwartungen an eine Bestätigung des eigenen Anspruchs auf den Stuhl Petri und ein Vorgehen des Konzils gegen seine beiden Konkurrenten erfüllen würden¹⁶. Bald jedoch begann sich die Lage zu seinen Ungunsten zu entwickeln. Es war vor allem die Ankunft des römischen Königs Sigismund am Weihnachtsabend des Jahres 1414, die mit dazu beitrug, dass dem Papst das Heft des Handelns aus der Hand genommen wurde¹⁷. Mit seinem Eintreffen signalisierte Sigismund in aller Deutlichkeit seine Bereitschaft zur politischen Unterstützung des Konzils, zu dem nun auch zahlreiche

¹⁵ Vgl. A. Frenken, *Johannes XXIII.*, in: *Das Konstanzer Konzil. 1414–1418. Weltereignis des Mittelalters. Essays*, hg. v. K.-H. Braun (et al.), (2013), S. 47–51, hier S. 50.

¹⁶ Vgl. H. Schneider, *Der Konziliarismus als Problem der neueren katholischen Theologie. Die Geschichte der Auslegung der Konstanzer Dekrete von Febronius bis zur Gegenwart*, (*Arbeiten zur Kirchengeschichte* 47, 1976), S. 13.

¹⁷ Vgl. A. Frenken, *Konstanz. Konzil*, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, 6 (32006), Sp. 319–321, hier Sp. 319f.

wichtige Fürsten mitsamt ihrem Gefolge anreisen. Es entwickelte sich eine völlig neue Dynamik¹⁸. Johannes XXIII. musste alsbald erkennen, dass auch er selbst vom zunehmend stärker werdenden Verlangen nach einem kollektiven Verzicht der päpstlichen Konkurrententrias betroffen war¹⁹.

Indem er am 2. März 1415 seine Bereitschaft zum freiwilligen Rücktritt ankündigte, schien sich der in die Defensive gedrängte Johannes XXIII. dem allgemeinen Willen beugen zu wollen²⁰. Insgeheim aber machte er sich daran, die Pläne für seine Flucht aus Konstanz zu schmieden, die er am 20. März in die Tat umsetzte²¹. Von außerhalb erklärte Johannes XXIII. das Konzil für aufgelöst. Seinen Kardinälen befahl er, sich unverzüglich an seinen Aufenthaltsort Schaffhausen zu begeben. Der in Konstanz versammelten Synode erwuchs hieraus eine immense Gefahr, hatte sie ohne die Anwesenheit des Papstes doch ein erhebliches Legitimationsproblem²². Dass sich die Bemühungen Johannes XXIII., das Konzil zum Scheitern zu bringen, schlussendlich als nicht erfolgreich erwiesen, ist nicht zuletzt und vor allem dem entschiedenen Handeln Sigismunds geschuldet²³. Durch sein persönliches Eingreifen gelang es, die von Furcht und Bestürzung befallenen Konzilsteilnehmer von einer Abreise aus Konstanz abzuhalten und die

¹⁸ Vgl. M. Kaufhold, *Wendepunkte des Mittelalters. Von der Kaiserkrönung Karls des Großen bis zur Entdeckung Amerikas*, (2004), S. 181.

¹⁹ Der Stimmungsumschwung spiegelt sich deutlich in den Predigten wider, die in Konstanz gehalten wurden. Vgl. P. Arendt, *Die Predigten des Konstanzer Konzils. Ein Beitrag zur Predigt- und Kirchengeschichte des ausgehenden Mittelalters*, (1933), S. 141f.

²⁰ Vgl. Wohlmuth, Alberigo, *Dekrete der ökumenischen Konzilien 2*, S. 407.

²¹ Vgl. T. M. Buck, „*In omnem terram exivit nomen Constancie*“ – Zur Aktualität und Bedeutung des Konstanzer Konzils für die Gegenwart, „Freiburger Diözesan-Archiv“, 134 (2014), S. 71–95, hier S. 89. Eine Beschreibung der Flucht des Papstes findet sich im Bericht des Peter von Mladoniowitz über die Ereignisse in Konstanz: *Hus in Konstanz. Der Bericht des Peter von Mladoniowitz*, ins Deutsche übers., eingel. und erkl. v. J. Bujnoch (*Slavische Geschichtsschreiber 3*, 1963), S. 88f.

²² Vgl. Kaufhold, *Wendepunkte des Mittelalters*, S. 182.

²³ Vgl. Frenken, *Konstanz*, Sp. 319f.

Ruhe am Konzilsort wiederherzustellen. Auch das Gros der Kardinäle Johannes' XXIII. verblieb in Konstanz²⁴ – unter diesen Zabarella.

Am 23. März hielt Jean Gerson, der Kanzler der Pariser Universität, in Konstanz seine berühmt gewordene Predigt *Ambulate dum lucem habetis*²⁵, in der er faktisch nichts anderes als die allgemeine Unterordnung – und damit folglich auch die des Papstes – unter das Konzil forderte²⁶. Johannes XXIII. habe, so Gerson, jeder Maßnahme Folge zu leisten, die ihm das Konzil zur Beendigung des Schismas vorschreibe, seine eigene Abdankung eingeschlossen²⁷. Die Kardinäle, die aus Furcht vor einem Konzilsbeschluss gegen Johannes XXIII. nicht an der Messe teilgenommen hatten²⁸, versuchten zunächst, den Kontakt zum geflohenen Papst aufrecht zu erhalten. Dies trug ihnen nicht nur das Misstrauen der übrigen Konzilsteilnehmer ein, sondern auch den Ausschluss von den laufenden Beratungen. Daher erlangten sie erst im unmittelbaren Vorfeld der dritten Konzilssitzung am 26. März genaue Kenntnis vom Inhalt der Beschlüsse, die an diesem Tage in Konstanz promulgiert werden sollten²⁹.

²⁴ Vgl. W. Brandmüller, *Besitz das Konstanzer Dekret „Haec sancta“ dogmatische Verbindlichkeit?*, in: „Annuario Historiae Conciliorum“, 1 (1969), S. 96–113; Nachdruck in: *Die Entwicklung des Konziliarismus: Werden und Nachwirken der konziliaren Idee*, hg. v. R. Bäumer (*Wege der Forschung* 279, 1976), S. 247–271, hier S. 249f.

²⁵ Vgl. K.-H. Braun, *Die Konstanzer Dekrete Haec sancta und Frequens*, in: *Das Konstanzer Konzil. 1414–1418. Weltereignis des Mittelalters*. Essays, hg. v. dems. (et al.), (2013), S. 82–86, hier S. 83f.

²⁶ „Ecclesia, vel Generale Concilium eam repraesentans, est regula a Spiritu Sancto directa, tradita a Christo, ut quilibet, cuiuscumque status etiam papalis existat, eam audire ac eidem obedire teneatur, alioquin habendus est ut ethnicus et publicanus. Patet ex immutabili lege divina, Matth. 18 promulgata“. Mansi, *Sacrorum conciliorum* 28, Sp. 539.

²⁷ Vgl. Brandmüller, *Haec sancta*, S. 250.

²⁸ Hierzu schreibt Cerretanus in seinem Konzilstagebuch: „[...] cardinales [...] timentes ne concilium aliquid furiose attemptaret contra d. nostrum papam. Propter quod deliberaverunt misse non interesse“. *Acta Concilii Constanciensis*, 2: *Konzilstagebücher, Sermones, Reform- und Verfassungsakten*, hg. v. H. Finke, (1923), S. 224.

²⁹ Vgl. Schneider, *Konziliarismus*, S. 15.

Mit Pierre d'Ailly und Zabarella zeigten sich lediglich zwei Kardinäle bereit dazu, der dritten Sitzung beizuwohnen³⁰. In dieser stellten die Konzilsväter die Unabhängigkeit der Synode vom Papst fest und sprachen sich gegen jegliche Auflösungsversuche der Versammlung aus. Wörtlich heißt es in den Bestimmungen, die von Zabarella als dem jüngsten anwesenden Kardinal verlesen wurden³¹: „Durch den Weggang unseres Herrn, des Papstes, aus der Stadt Konstanz oder auch durch den Weggang anderer Kirchenoberer oder sonstiger Personen ist das heilige Konzil nicht aufgelöst, sondern es besteht in seiner Integrität und Autorität fort, auch wenn gegenteilige Anordnungen erlassen worden wären oder in Zukunft erlassen würden“³². Erst wenn das Schisma vollständig beseitigt und die Kirche „im Glauben und in den Sitten, an Haupt und Gliedern reformiert [sei]“³³, so der Dekrettext weiter, dürfe das Konzil aufgelöst werden.

Der vorgenannte Text war jedoch nicht der Einzige, den Zabarella an diesem Tage vor den versammelten Konzilsmitgliedern verlesen hat. Auch trug er eine Deklaration vor, in der er und d'Ailly ihre Loyalität gegenüber Johannes XXIII. öffentlich bekundeten. Allerdings war ihre Loyalitätserklärung an eine feste Bedingung geknüpft: Der Papst müsse sich für den Frieden in der Kirche einsetzen und sich an sein gegebenes Rücktrittsversprechen halten³⁴. In seiner Darlegung wies Zabarella

³⁰ Vgl. Schneider, *Konziliarismus*, S. 15.

³¹ Vgl. Morrissey, *Haec Sancta*, S. 146.

³² „Item, quod per recessum domini nostri papae de hoc loco Constantiensi, vel etiam per recessum aliorum praelatorum, seu aliorum quorumcumque, non est dissolutum hoc sacrum concilium, sed remanet in sua integritate et auctoritate, etiam si quae ordinationes factae essent in contrarium, vel fierent in futurum“. Wohlmut, Alberigo, *Dekrete der ökumenischen Konzilien 2*, S. 407.

³³ „Item, quod istud sacrum concilium non debet dissolvi, nec dissolvatur usque ad perfectam extirpationem praesentis schismatis, et quousque ecclesia sit reformata in fide et in moribus, in capite et in membris“. Wohlmut, Alberigo, *Dekrete der ökumenischen Konzilien 2*, S. 407.

³⁴ „[...] domini Cameracensis [i. e. d'Ailly], et Florentinus cardinales dicunt et affirmant: videlicet quod domino nostro praedicto stante in bono proposito dandi

darauf hin, dass er und d'Ailly es sehr begrüßt hätten, wenn die dritte Sitzung bis zur Rückkehr einer zum Papst entsandten Kardinalsdelegation aufgeschoben worden wäre, was zu ihrer beider Bedauern jedoch nicht der Fall gewesen sei. In den Augen der meisten Kardinäle sei es daher schimpflich gewesen, ohne eine Kunde der päpstlichen Antwort an dieser Sitzung teilzunehmen³⁵. Alleine d'Ailly und er hätten sich in der Hoffnung, dass die in der Versammlung gefassten Beschlüsse „richtig und gut“ („recte et rite“) seien, zur Teilnahme entschlossen. In diesem Falle nämlich, so argumentierte Zabarella, würden diese hoffentlich auch die Billigung des Papstes finden³⁶.

Für den Kanonisten – dies lässt sich aus dieser Erklärung herauslesen – war es entscheidend, dass die Synode ihre Arbeit zum Wohle der Kirche fortsetzte. Nach seiner Auffassung war die Kirchenversammlung mit der Flucht Johannes' XXIII. nicht beendet, sondern lediglich papstlos geworden. Dass ein solch papstloses Konzil kirchenrechtlich grundsätzlich möglich ist, hatte Zabarella bereits mehrere Jahre zuvor

pacem ecclesiae per suam cessionem papatus, videtur eis honestum, et ita dispositi sunt sibi assistere et obedire, prout tenentur. Si vero aliter eveniret, quod Deus avertat, tunc dispositi sunt huic sacro Concilio, et credunt quod primo casu, scilicet ipso persistente in bono proposito, ipsum etiam Concilium teneatur, et velit eidem domino nostro assistere, et ipsum in bono proposito conservare et augere“. Mansi, *Sacrorum conciliorum* 27, Sp. 581.

³⁵ „Dicunt etiam, quod cum alias totum collegium dominorum cardinalium miserit [...] cardinales, ad ipsum dominum nostrum Papam, ad informandum suam sanctitatem de gestis hic post suum recessum, et ad sentiendum de sua intentione super agendis in futurum per ipsos dominos cardinales; et super hoc non habuerunt plenum responsum, multum desiderassent, quod placuisset sacro Concilio differre praesentem sessionem usque ad habitum dictum responsum. Sed quia non fuerit visum dominis de Concilio expectare extra hanc diem, ideo aliis cardinalibus qui sunt hic, non convenientibus ad hanc, partim quia sunt in infirmitate gravati, partim quia videretur eis honestum non interesse, donec habeant responsum [...]“. Mansi, *Sacrorum conciliorum* 27, Sp. 581.

³⁶ „[...] praedictis Cameracensi et Florentino cardinalibus visum est, quod possint interesse. Et quia sperant, quod ea, quae agentur in hac sessione, si recte et rite gesta fuerint, rata et grata habebuntur per eumdem dominum nostrum Papam [...]“. Mansi, *Sacrorum conciliorum* 27, Sp. 581.

in seinem Traktat über das Schisma dargelegt. Darin postuliert er, dass ein Generalkonzil über Päpste, die den Glauben gefährden (Häretiker, Schismatiker, notorische Verbrecher) urteilen könne³⁷. Gleiches gelte für die Stellvertreter Christi, die eigenwillig Eingriffe in die „allgemeine Verfassung der Kirche“ vornehmen. Auch über diese dürfe ein allgemeines Konzil richten³⁸, das gegebenenfalls ohne päpstliche Mitwirkung

³⁷ Im Traktat wird auf die „klassische“ Dist. 40 des *Decretum Gratiani* verwiesen, der zufolge lediglich über einen häretischen Papst gerichtet werden könne: „[...] quia Papa a nemine judicandus est, nisi deprahendatur infidelis. 40. dist. c. si Papa“. Zabarellis, *De schismate*, S. 47. Die zuständige richterliche Instanz sieht Zabarella in einem solchen Falle im Konzil: „[...] cum Papa accusatur de haeresi, competens iudex est concilium“. Zabarellis, *De schismate*, S. 2. Als Häretiker können gemäß der Auffassung des Kanonisten auch Päpste angeklagt werden, die sich im Falle eines Schismas weigern, ein Konzil zur Wiederherstellung der Kircheneinheit einzuberufen. Ebenso „notorische Verbrecher“ auf dem Stuhle Petri, die sich als „unverbesserlich erweisen und die Kirche zum Bösen verführen“: „[...] quia quando isti Pontifices persistent et nolint cedere, et sic pro sua voluntate impediunt unionem Ecclesiae, ex hoc censebuntur esse in notorio crimine schismatici. [...] schisma vero inducit haeresim, quia Schismaticus intendit sibi constituere propriam Ecclesiam, et universalem impugnare, quae tamen una est. 24. q. I. c. loquitur. de haeresie autem Papae, iudicat Concilium [...]. Item de quolibet notorio crimine Papa etiam, qui est unicus, si est incorrigibilis et scandalizatur Ecclesia, potest accusari, quia censetur pro haeretico. notatur in glos. 40. dist. c. Si Papa. nam haec incorrigibilitas concernit causam fidei [...]“. Zabarellis, *De schismate*, S. 21f. Die Ausführungen zur Autorität des Konzils zeigen, dass Zabarella dieses als eine Art Korrektivinstanz mit der genuinen Aufgabe der Bewahrung des katholischen Glaubens verstand: „Constat autem quod consilia ordinata sunt ad conservationem fidei Catholice“. Zabarellis, *De schismate*, S. 15. In Glaubensangelegenheiten steht das Konzil über jedermann und damit auch über dem Papst: „Cum autem agitur de fide, synodus est maior quam Papa“. Zabarellis, *De schismate*, S. 29.

³⁸ Nach Zabarella sind Veränderungen des „status ecclesiae universalis“ durch den Papst nicht erlaubt: „Papa non potest immutare universalem statum Ecclesiae. 24. q. I. c. memor“. Zabarellis, *De schismate*, S. 35. Nimmt er diese dennoch vor, so irrt er: „Papa non potest immutare statum ecclesiae vel impedire, quae ad perpetuam utilitatem ordinata sunt. ad idem ea. q. c. sunt quidam. ubi dicitur, quod si Papa vult destruere id quod Apostoli docerunt, convincitur errare.“ Zabarellis, *De schismate*, S. 15. Zur Einhaltung des „status ecclesiae universalis“, der im Traktat nicht näher definiert wird, gehört dem Kanonisten zufolge vor allem die Respektierung der Rechte anderer Mitglieder innerhalb der kirchlichen Hierarchie durch den Papst. Vgl. hierzu T. E. Morrissey, *Franciscus Zabarella (1360–1417): papacy, community and limitations*

einberufen werden könne³⁹. Da die Autorität eines Generalkonzils, gemäß der juristischen Doktrin Zabarellas, der päpstlichen in den beiden Bereichen des Glaubens und der kirchlichen Verfassung generell

upon authority, in: *Reform and Authority in the Medieval and Reformation Church*, hg. v. G. F. Lytle (1981), S. 37–54; Nachdruck in: ders., *Conciliarism and Church Law in the Fifteenth Century. Studies on Franciscus Zabarella and the Council of Constance (Variorum Collected Studies Series 1043, 2014)*, S. 37–54. Nach Zabarella fungiert das Konzil damit auch als eine Art kirchlicher Verfassungshüter. Explizit wird im Kontext der Bewahrung des „status ecclesiae universalis“ im Traktat von der „Reform“ („reformatio“) der Kirche gesprochen: „Nam neque potest Papa dispensare in eo, per quod decoloratur status universalis ecclesiae. I. q. 7. c. et si illa. Nam ex hoc convinceretur errare. dicto c. sunt quidam. in fine. Quae jura sunt notanda, quia male considerata sunt per multos assentatores, qui voluerunt placere Pontificibus per multa retro tempora, et usque ad hodierna suaserunt eis, quod omnia possent, et sic quod facerent quicquid liberet, etiam illicita, et sic plus quam Deus. Ex hoc enim infiniti secuti sunt errores, quia Papa occupavit omnia jura inferiorum Ecclesiarum: Ita quod inferiores praelati sunt pro nihilo. Et nisi Deus succurrat statui Ecclesiae universalis, Ecclesia periclitatur. Sic favente Deo, speratur de reformatione, si ut dicitur constitutum congregabitur in Ecclesia Concilium. In qua congregatione non oportebit solum schismati praesenti, sed etiam futuris consulere, et ita determinare potestatem Papae, ut non subvertantur inferiores potestates. Et ut Papa deinceps posset non quodlibet, sed quod licebit. Nam etiam ipse beatus Petrus non sic administravit, ut occuparet aliorum potestatem“. Zabarellis, *De schismate*, S. 35f. Wichtig ist, dass der Begriff der „Reform“ in *De schismate* im Zusammenhang mit der Bewahrung des „status ecclesiae universalis“ verwendet wird. Ganz allgemein gebraucht stellt der Begriff der Kirchenreform – der die Kirchengeschichte seit dem 13. Jahrhundert wie eine Art Leitmotiv durchzieht und von Wilhelm Durandus dem Jüngeren im Zusammenhang mit dem Konzil von Vienne (1311/1312) in die später klassische Formulierung der „Reform an Haupt und Gliedern“ („reformatio in capite et in membris“) gebracht worden war – einen Oberbegriff dar, der in verschiedenste Reformabschnitte zerfällt. Vgl. H. Smolinsky, *Kirchenreform als Bildungsreform im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit*, in: *Bildungs- und schulgeschichtliche Studien zu Spätmittelalter, Reformation und konfessionellem Zeitalter*, hg. v. H. Dickerhof, (*Wissensliteratur im Mittelalter* 19, 1994), S. 35–51, hier S. 35. Die Reform oder Neuordnung der kirchlichen Verfassung bildete nur einen Bereich der Kirchenreform. Vgl. K. A. Fink, *Papsttum und Kirche im abendländischen Mittelalter*, (1981), S. 56.

³⁹ Grundsätzlich schreibt Zabarella das Recht zur Konzilseinberufung gemäß den Bestimmungen des kanonischen Rechts dem Papst zu: „Postea constitutum est, quod ad solum Romanum pontificem spectet talis congregatio 2. q. 7. c.“ Zabarellis, *De Schismate*, S. 4. Doch um eine Einberufung auch im Falle einer Weigerung des Papstes

übergeordnet ist⁴⁰, kann ein jedes rechtmäßig einberufene Konzil seine Arbeit in den genannten Bereichen unabhängig vom Papst fortsetzen und nicht durch diesen aufgelöst werden.

Im Zusammenhang mit dem Dekrettext der dritten Sitzung ist es bedeutsam zu betonen, dass die Konzilsväter darauf verzichteten, die Autorität des Konzils dezidiert auf bestimmte Bereiche festzulegen. An keiner Stelle wird explizit erwähnt, in welchen Zuständigkeitsfeldern die Synode über dem Papst steht. Festgestellt wurde: Konstanz bildet weiterhin ein Generalkonzil⁴¹. Widersprüche zur Rechtsauffassung Zabarellas, wie sie sich in seinem Traktat *De schismate* finden lassen, sind im Dekret jedenfalls nicht auszumachen. Insofern ist es sehr gut

sicherzustellen, kann diese etwa auch durch die Kardinäle oder den Kaiser erfolgen: „[...] si Papa non vellet congregare Concilium, fugiens iudicium de se fieri, ut facile contingere potest, staret ecclesia sub haeretico cum maximo periculo fidei Catholicae. tunc ergo dicendum est per praemissa, quod Papa requiretur congregare Concilium et ad hoc tunc sollicitabit Imperator, ar. dicti §. hinc etiam. et si hoc non fecerit, Cardinales congregabunt, vel Imperator [...]“^c. Zabarellis, *De schismate*, S. 11.

⁴⁰ Wie aus Anm. 37 und 38 hervorgeht, steht das Konzil in Glaubens- und Kirchenverfassungsfragen über dem Papst, kann ihn korrigieren und richten. Äußerst aufschlussreich für das Papst-Konzil-Verhältnis ist eine Passage aus Zabarellas *Commentaria ad I. vi. 4.*, worin er ausdrücklich feststellt, dass das Konzil im Regelfall der Meinung des Papstes zu folgen hat. Doch als Ausnahmen davon führt er in Analogie zu seinen Ausführungen in *De schismate* Glaubensfragen und die „allgemeine Verfassung der Kirche“ betreffende an: „Decimo oppono in eo quod dicit quod concilia accipiunt robur ab ecclesia Romana, et sic videtur standum sententiae papae si contradicat ecclesiae vel concilio, cum tamen non possit immutare universalem statum ecclesiae, 24. q. I. c. memor [...] Solvo, Ioannes Andreae videtur stare primo quod standum sit papae. De hoc 4 dist. in istis, 15 dist. sicut in fi., 9 q. 3 nemo, 24 q. I quodcumque, 19 dist. pen., et ex notis in praemissis locis colligitur quod standum est Papae (nisi) in his quae concernunt fidem, in qua si erraret posset accusari, 40 dist. si papa [...]. Sed neque potest ea propter quae decoloratur status universalis ecclesiae, I q. 7 et si illa, 25 q. I sunt quidam [...] et haec littera debet intelligi cum hac limitatione, et dic ut dico infra eodem, licet, q. 44 et 45“^c. *Commentaria ad I. vi. 4 fol. 104 v a*. Zit. nach: Tierney, *Foundations*, S. 232.

⁴¹ Damit war die postulierte Kompetenz des Konzils allgemein und unbeschränkt. Vgl. Decaluwé, *Three Ways*, S. 129f., der annimmt, dass die Kompetenz aufgrund von Uneinigkeit der Teilnehmer bewusst offen gehalten wurde.

nachvollziehbar, dass Zabarella die Beschlüsse in der Versammlung verlesen hat; musste er sie im Großen und Ganzen doch auch selbst für „recte et rite“ befunden haben.

HAEC SANCTA IN DER FASSUNG VOM 30. MÄRZ 1415

Während Sigismund und die Kardinäle in den Tagen nach der dritten Sitzung weiterhin mit Johannes XXIII. über dessen Abdankung verhandelten, arbeitete eine Versammlung der deutschen, englischen und französischen Nation⁴² bis zum 29. März vier Artikel aus, die tags darauf in der vierten Sitzung dekretiert werden sollten⁴³. Mit dem ersten Artikel sollte – in Anlehnung an den Predigttext Gersons – festgestellt werden, „dass die Synode von Konstanz, die rechtmäßig im Heiligen Geist versammelt ist, ein Generalkonzil bildet. Sie repräsentiert die streitende Kirche und hat ihre Gewalt unmittelbar von Christus. Jeder, egal welchen Standes oder welcher Würde, und wäre sie auch päpstlich, ist ihr zu Gehorsam verpflichtet in dem, was den Glauben, die Ausrottung des besagten Schismas und die Reform der Kirche an Haupt und Gliedern betrifft“⁴⁴.

⁴² Nach dem Vorbild der Universitäten verfügte das Konstanzer Konzil über eine Organisationsstruktur, die nach Nationen (zunächst Italien, Frankreich, Deutschland, England, später auch noch Spanien) gegliedert war. Das Stimmrecht wurde über Bischöfe und Äbte hinaus erweitert und der Abstimmungsmodus verändert: statt nach *capita* wurde nach *nationes* abgestimmt. Vgl. A. Frenken, *Konstanz*, Sp. 319 sowie ferner G. Signori, *Das Konstanzer Konzil als europäisches Ereignis. Einleitung*, in: *Das Konstanzer Konzil als europäisches Ereignis. Begegnungen, Medien und Rituale*, hg. v. ders., B. Studt, (*Vorträge und Forschungen* 79, 2014), S. 9–18, hier S. 12ff.

⁴³ Vgl. Schneider, *Konziliarismus*, S. 16.

⁴⁴ „Primo, Quod Synodus Constantiensis, in Spiritu S. legitime congregata, generale Concilium faciens, Ecclesiam militantem repraesentans, potestatem a Christo immediate habeat, cui quilibet cuiuscunque status vel dignitatis, etiamsi Papalis existat, obedire teneatur in his quae pertinent ad fidem et extirpationem dicti schismatis et reformationem Ecclesiae in Capite et in membris“. *Magnum Oecumenicum Constantiense Concilium*, hg. v. H. von der Hardt, 4 (1699), S. 81.

Durch diese Vorgabe der drei Nationen wären die päpstlichen Machtbefugnisse – zumindest „auf dem Papier“ – auf drastische Art und Weise beschnitten worden. Anders als im Dekrettext vom 26. März wurden die Bereiche der konziliaren Superiorität nun explizit festgestellt. Wichtig in diesem Zusammenhang ist vor allem die Tatsache, dass der Textvorschlag im zweiten Artikel eine Strafandrohung gegenüber jedermann enthielt, der sich den Bestimmungen „dieses und jedes weiteren Generalkonzils“ („cuiuscunque alterius concilii generalis“) zu den genannten Bereichen widersetze⁴⁵. Durch diesen Zusatz verlor der Gesamttext den Charakter einer einmaligen Notstandsmaßnahme. Neben der durch die Wortwahl von der Person Johannes' XXIII. abgelösten Strafandrohung finden sich auch Aussagen, die eindeutig darauf abzielten, diesen persönlich anzugreifen⁴⁶.

Nicht zuletzt bei den Vertretern der italienischen Nation und des französischen Königs, vor allem aber bei den Kardinälen stieß der Text der drei kooperierenden Nationen vom 29. März auf entschiedenen Widerspruch. Noch am selben Tag unterbreiteten die Kardinäle eine Reihe von Gegenvorschlägen⁴⁷. Am Folgetag muss es daraufhin zu äußerst schwierigen Unterredungen zwischen den Kardinälen, als deren Hauptverhandlungsführer Zabarella und Fillastre agierten, und den Vertretern der deutschen, englischen und französischen Nation gekommen sein⁴⁸. Über den Ablauf und die Ergebnisse der Verhandlungen

⁴⁵ „[...] obedire contumaciter contemserit, nisi resipuerit, condignae poenitentiae subiciatur, et debite puniatur, etiam ad alia juris subsidia, si opus fuerit, recurrendo“. Von der Hardt, *Constantiense* 4, S. 81.

⁴⁶ So heißt es etwa im Text: „Atque haec Concilii conclusio, Cardinalibus Johannem adhuc sectantibus ingrata, litem mox est experta, ut infra videre est, utpote quam Cardinales vellent, Nationes nollent omitti“. Ferner wird mehrfach explizit festgestellt, dass diese Übereinkunft „[...] contra Johannem praecipue“ getroffen wurde. Von der Hardt, *Constantiense* 4, S. 81.

⁴⁷ Vgl. Morrissey, *Haec Sancta*, S. 150f.

⁴⁸ Vgl. Morrissey, *Franciscus de Zabarellis (1360–1417) and the conciliarist traditions*, S. 478f.

liegen keine gesicherten Erkenntnisse vor⁴⁹. Fest steht indes, dass der Versuch, eine für alle Konzilsteilnehmer befriedigende Lösung herbeizuführen, gescheitert ist. Anders lassen sich die Vorgänge während der vierten Sitzung am 30. März – in deren Rahmen Zabarella die erste Fassung von *Haec sancta* verlas⁵⁰ – nur schwerlich erklären.

Das von Zabarella vorgetragene Dekret wich in einigen entscheidenden Punkten deutlich vom Vorschlag der drei Nationen ab. Gegen deren Willen war es zum Wohlwollen der Kardinäle modifiziert und verkürzt worden⁵¹. Allein der erste Artikel aus der Textvorlage der genannten Nationen fand Eingang in das Dekret, jedoch mit einer entscheidenden Veränderung: Er wurde um den Zusatz gekürzt, dass der Papst dem Konzil auch in Fragen, welche die „Reform der Kirche an Haupt und Gliedern“ („reformationem ecclesiae in capite et in membris“) betreffen, zu gehorchen habe⁵².

Im Konzilstagebuch des Kardinals Guillaume Fillastre wird berichtet, dass Zabarella diese Kürzung vorgenommen habe, da der fragliche

⁴⁹ Vgl. Morrissey, *Haec Sancta*, S. 151.

⁵⁰ Vgl. Wohlmuth, Alberigo, *Dekrete der ökumenischen Konzilien 2*, S. 409.

⁵¹ Vgl. ebd.

⁵² In der von Zabarella verlesenen Fassung heißt es: „Et primo, quod ipsa synodus in Spiritu sancto legitime congregata, generale concilium faciens, ecclesiam catholicam militantem repraesentans, potestatem a Christo immediate habeat, cui quilibet cuiuscumque status vel dignitatis, etiam si papalis existat, obedire tenetur in his quae pertinent ad fidem et extirpationem dicti schismatis“. Wohlmuth, Alberigo, *Dekrete der ökumenischen Konzilien 2*, S. 408. Gemäß dem Verbesserungsvorschlag von Decaluwé laut der genaue Wortlaut des Dekrets, das Zabarella jedoch nur in verkürzter Form verlesen haben soll: „Et primo, quod ipsa synodus in spiritu sancto congregata legitime generale concilium faciens, ecclesiam catholicam militantem repraesentans, potestatem a Christo immediate habet, cui quilibet cuiuscumque status vel dignitatis, etiam si papalis existat, obedire tenetur in his quae pertinent ad fidem et extirpationem dicti schismatis et reformationem [generalem] ecclesiae Dei in capite et in membris“. Decaluwé, *Three Ways*, S. 126. Ausgelassen wurde nach Decaluwé bei der Verlesung durch Zabarella vermutlich der Zusatz „et reformationem [generalem] ecclesiae Dei in capite et in membris“. Vgl. Decaluwé, *Three Ways*, S. 132.

Zusatz seiner Auffassung nach nicht dem Recht entsprochen habe⁵³. Führt man sich die im Traktat *De schismate* enthaltenen Passagen vor Augen, so erscheint diese Aussage nur allzu plausibel: Von einer päpstlichen Subordination in Fragen der „Reform der Kirche an Haupt und Gliedern“ ist hier an keiner Stelle die Rede. Was den Bereich der Reform anbelangt, erstreckt sich die Superiorität des Konzils nach Zabarella primär auf Fragen, die die „allgemeine Verfassung der Kirche“ tangieren⁵⁴. Folglich handelte er in völliger Übereinstimmung mit seinen früheren Ausführungen, als er den besagten Zusatz strich.

Neben der genannten Modifikation enthält die von Zabarella verlesene Fassung eine ganze Reihe an weiteren Veränderungen gegenüber dem vorausgegangenen Vorschlag. So findet sich im Dekret weder ein Verweis auf künftige Konzilien noch eine Strafandrohung für den Fall des päpstlichen Ungehorsams gegenüber dem Konzil. Auch zeigt sich ein deutlicher Wandel im Stil des Textes. Alle diffamierenden Worte gegenüber Johannes XXIII. wurden gestrichen. Respektvoll wird dieser als „unser Allerheiligster Vater Johannes XXIII.“⁵⁵ bezeichnet. Von der starken Antipathie gegenüber dem Papst, die noch den Textvorschlag der drei Nationen charakterisiert hatte, ist nun nichts mehr zu spüren. Der Dekrettext wirkt somit deutlich sachlicher.

Nach Thomas Morrissey, der von einer maßgeblichen Beteiligung Zabarellas an der Ausformulierung der Textfassung vom 30. März ausgeht, leistete der Kanonist einen entscheidenden Beitrag dazu, das

⁵³ Im Konzilstagebuch heißt es: „Item quia propter diversas opiniones de potestate concilii generalis supra papam, maxime in hiis, que pertinent ad reformationem ecclesie super prima diffinitione prescriptis, fuerat omissus articulus de hoc faciens mencionem et sequens, qui ex primo dependet, quia cardinalis Florentinus sustinebat, quod ille articulus non erat verus de iure [...]“. Finke, *Acta Concilii Constanciensis* 2, S. 27f.

⁵⁴ Vgl. hierzu Anm. 38.

⁵⁵ „[...] sanctissimus dominus noster papa Ioannes XXIII.“ Wohlmut, Alberigo, *Dekrete der ökumenischen Konzilien* 2, S. 408.

Dekret auf ein solides kanonistisches Fundament zu stellen⁵⁶. Dass es letztlich jedoch nicht bei der von Zabarella verlesenen Fassung blieb, dazu trugen vor allem die Nachrichten über die Fortsetzung der Flucht des Papstes von Schaffhausen nach Laufenburg bei, die Konstanz noch am 30. März erreichten⁵⁷. Sie sollten sich entscheidend auf die Ergebnisse der fünften Sitzung auswirken, in deren Rahmen die finale Fassung von *Haec sancta* promulgiert wurde.

HAEC SANCTA IN DER FINALEN FASSUNG VOM 6. APRIL 1415

In der allgemeinen Erregung über das Verhalten des Papstes entschlossen sich die Konzilsväter in der fünften Sitzung am 6. April nun doch zur Dekretierung des vollständigen ersten Artikels aus dem Vorschlag der drei Nationen⁵⁸. Mit diesem wurde postuliert, dass dem Konzil „jeder, unabhängig von Stand oder Würde, wäre sie auch päpstlich, in dem, was den Glauben und die Ausrottung des besagten Schismas und die allgemeine Reform der Kirche Gottes an Haupt und Gliedern betrifft, zum Gehorsam verpflichtet [ist]“⁵⁹. Ebenfalls wieder aufgenommen

⁵⁶ Vgl. Morrissey, *Franciscus de Zabarellis (1360–1417) and the conciliarist traditions*, S. 441f.

⁵⁷ Vgl. Brandmüller, *Haec sancta*, S. 250.

⁵⁸ Vgl. D. P. de Vooght, *Der Konziliarismus bei den Konzilien von Konstanz und Basel*, in: *Das Konzil und die Konzile. Ein Beitrag zur Geschichte des Konzilslebens*, hg. v. B. Botte (et al.), ins Deutsche übers. v. K. F. Krause, F. R. Ryschawy, (1962), S. 165–210; Nachdruck 1. Teil (= *Der Konziliarismus auf dem Konzil von Konstanz*) in: *Die Entwicklung des Konziliarismus: Werden und Nachwirken der konziliaren Idee*, hg. v. R. Bäumer, (*Wege der Forschung* 279, 1976), S. 177–197, hier S. 184.

⁵⁹ „[...] cui quilibet cuiuscumque status vel dignitatis, etiam si papalis existat, obedire tenetur in his quae pertinent ad fidem et extirpationem dicti schismatis, ac generalem reformationem dictae ecclesiae Dei in capite et in membris“. Wohlmuth, Alberigo, *Dekrete der ökumenischen Konzilien 2*, S. 409. Nach Decaluwé heißt es: „[...] cui quilibet cuiuscumque status vel dignitatis, etiam si papalis existat, obedire tenetur in his quae pertinent ad fidem et extirpationem dicti schismatis, ac reformationem dictae ecclesiae in capite et in membris“. Decaluwé, *Three Ways*, S. 126.

wurde die Strafandrohung in den zweiten Artikel gegen jedermann, „unabhängig von Stellung, Stand und Würde, wäre sie auch päpstlich, der den Befehlen, Bestimmungen, Anordnungen oder Vorschriften dieser heiligen Synode oder eines anderen rechtmäßig versammelten Generalkonzils, die diesbezüglich des oben Gesagten oder dazu Gehörenden erlassen sind oder noch erlassen werden, hartnäckig den Gehorsam verweigert [...]“⁶⁰.

Es ist ein interessantes Detail, dass sich der junge Eneas Silvius Piccolomini – der 1458 als Pius II. den Stuhl Petri besteigen sollte – ein gutes Vierteljahrhundert nach der Dekretierung von *Haec sancta* in seinen *Commentarii de gestis concilii Basiliensis* (1439/40) exakt auf jene Passage berufen wird, um das Postulat von der allgemeinen Oberhoheit des Konzils über den Papst zu untermauern. In der Wendung „oder [des] dazu Gehörenden“ – die in der von Zabarella verlesenen Erstfassung nicht enthalten ist – glaubt Piccolomini einen derart umfassenden Zusatz auszumachen, „dass er alles, was man nur erwägen kann, in seinem Bauch einschließt und zwar zu Recht“⁶¹: Eine Auffassung, die zu vertreten er sich als Papst selbstredend nicht mehr bereit zeigte. Jedenfalls, und das ist für die vorliegende Untersuchung von entscheidender Bedeutung, zeigt die in den *Commentarii de gestis concilii Basiliensis* enthaltene Interpretation der besagten Dekretstelle, wie weitreichend sich diese auslegen ließ und dass sie auch entsprechend ausgelegt wurde.

⁶⁰ „[...] quicumque cuiuscumque conditionis, status, dignitatis, etiam si papalis existat, qui mandatis, statutis seu ordinationibus, aut praeceptis huius sacrae synodi et cuiuscumque alterius concilii generalis legitime congregati, super praemissis, seu ad ea pertinentibus, factis, vel faciendis, obedire contumaciter contempserit [...]“. Wohlmuthe, Alberigo, *Dekrete der ökumenischen Konzilien 2*, S. 409.

⁶¹ „Et in pertinentibus ad ea; quae adiecto adeo praegnans est ut omnia quae cogitari possunt in ventre claudat, nec immerito“. Aeneas Sylvius Piccolominus (Pius II), *De gestis concilii basiliensis commentariorum*. Libri II, ed. u. ins Englische übers. v. D. Hay, W. K. Smith, (1967), S. 62.

Wenn er sich in der Sitzung am 6. April weigerte, den Text des Dekrets zu verlesen, wie es aus den Aufzeichnungen Fillastres hervorgeht⁶², so wird man auch diesen Entschluss Zabarellas im Hinblick auf die im Traktat *De Schismate* enthaltenen theoretischen Ausführungen zum Papst-Konzil-Verhältnis als konsequent bezeichnen dürfen. Mit der finalen Fassung von *Haec sancta* wurde de facto nichts anderes als die allgemeine Subordination des Papstes unter ein jedes rechtmäßig versammeltes Generalkonzil postuliert. Eine Feststellung, die in einem klaren Widerspruch zur juristischen Doktrin des Kanonisten stand. Für ihn bildete das Generalkonzil eine Art Korrektivinstanz, die vor allem im Falle eines (lang andauernden) Papstschismas zur Anwendung kommen sollte⁶³. In Zeiten, in denen ein solches nicht besteht,

⁶² „Et fuit facta sessio die sabbati post pascha, que fuit VI. Aprilis. In qua sessione iterum maior pars cardinalium faciebat difficultatem interessendi, tamen omnes preter infirmos postea venerunt ad sessionem, presente rege Romanorum in imperialibus insigniis, presidente cardinali de Ursinis episcopo Albanensi, et celebravit missam archiepiscopus Remensis. Fuerunt pronunciate diffinitiones sequentes per electum Posnaniensem Polonum, quia cardinalis Florentinus illas noluit pronunciare“. Finke, *Acta Concilii Constanciensis* 2, S. 28.

⁶³ Durch die simultane Existenz gleich mehrerer Päpste geht die Kirche nach Zabarella ihrer effektiven Führung verlustig. Es stellt sich ein Zustand ein, den der Kanonist als „Fast-Vakanz“ („quasi vacans“) bezeichnet. Da die Vollgewalt nicht mehr durch den Papst ausgeübt werden kann, obliegt ihre Ausübung wieder unmittelbar der kirchlichen Gemeinschaft: „Est ergo ecclesia Universalis quasi vacans [...]. Cum autem vacat ecclesia, potestas Universalis ecclesiae videtur residere in ipsa tota ecclesia, quae est fidelium congregatio“. Zabarellis, *De schismate*, S. 2. In Anlehnung an Aristoteles postuliert Zabarella, dass die Gewalt jedoch nicht unmittelbar von der gesamten Gemeinschaft, sondern von deren vermögenderem Teil „pars valentior“ ausgeübt werden müsse, der in einem Generalkonzil versammelt ist: „Sic etiam dicunt philosophi, quod regimen civitatis consistat penes congregationem civium, vel ipsius congregationis partem valentior, quae sententia colligitur ab Aristotele tertio Politicorum c. 8. et conformiter dicendum est, quod regimen orbis penes congregationem hominum totius orbis, vel ipsius partem valentior consistat. Ita ergo et regimen universalis ecclesiae vacante Papatu, consistit penes ipsam ecclesiam Universalem, quae repraesentatur per Concilium generale, et ipso Concilio congregato, penes ipsius Concilii partem potior. [...] Nam etiam ad ipsum Concilium non conveniunt omnes Catholici, sed personae praecipuae, puta Episcopi et alii praelati ecclesiastici [...] in rebus et negociis

sind allgemeine Konzilien, Zabarella zufolge, in nicht zu großen zeitlichen Abständen einzuberufen⁶⁴ – damit sie ihre genuine Aufgabe der Wahrung und Reinerhaltung des Glaubens und der „allgemeinen kirchlichen Verfassung“ wahrnehmen können. Alleine in diesen beiden Bereichen steht die Synode seiner Auffassung nach über dem Papst und kann Anordnungen auch gegen dessen Willen erlassen. In allen übrigen Fragen aber hat das Konzil nach Zabarella der Meinung des Papstes zu folgen⁶⁵.

In den Augen Zabarellas muss die Langfassung von *Haec sancta* gleichsam revolutionären Charakters gewesen sein, bedeutete sie doch eine massive und durch den Verweis auf künftige Konzilien auch beständige Beschneidung der päpstlichen Macht: Eine Beschneidung, die in klarem Widerspruch zur Jahre zuvor entwickelten juristischen Doktrin steht. Aus diesem Grunde scheint sich Zabarella am 6. April geweigert zu haben, den Dekrettext zu verlesen. Nicht zu Unrecht weist

Universitatum requirunt Rectores, vel pars idoneior“. Zabarellis, *De schismate*, S. 2f. An anderer Stelle heißt es: „[...] cum discors sententia in conciliis invenitur, illius concilii tenetur sententia, cujus potior est autoritas“. Zabarellis, *De schismate*, S. 28. Dabei gilt es im Hinblick auf die terminologische Bezeichnung des letztlich ausschlaggebenden Teils innerhalb des Generalkonzils auf die mangelnde Stringenz in der Begriffsbezeichnung sowie auf die begriffliche Unschärfe der einzelnen Termini hinzuweisen. Vgl. hierzu Tierney, *Foundations*, S. 223 sowie ferner W. Ullmann, *Cardinal Zabarella and his Position in the Conciliar Movement (Appendix)*, in: *The Origins of the Great Schism. A study in fourteenth-century ecclesiastical history*, hg. v. dems., (Nachdruck 1972), S. 191–231, hier S. 197f.

⁶⁴ Zabarella weist in *De schismate* auf den alten Brauch hin, wonach alle Schwierigkeiten durch Konzilien beendet und diese häufig abgehalten wurden. In späteren Jahren aber, so klagt er, hätten sich gewisse Päpste, welche die Kirche mehr wie weltliche Fürsten anstatt wie Apostel regierten, nicht mehr darum gekümmert, Konzilien abzuhalten. Aus dieser Nachlässigkeit sei viel Schlechtes hervorgegangen: „[...] mos antiquus habuit, quod omnia difficilia terminabantur per Concilium, et crebro fiebant. Postea vero quidam summi Pontifices, qui magis ad modum terrenorum Principum quam Apostolorum, Ecclesiam rexerunt, non curarunt facere concilia: ex qua omissione prodierunt multa mala“. Zabarellis, *De schismate*, S. 33.

⁶⁵ Vgl. hierzu Anm. 40.

Franz Scheuffgen in einer bereits 1889 erschienenen Untersuchung darauf hin, dass Zabarella die Gefahr einer Zerstörung der „Grundlagen der kirchlichen Verfassung“⁶⁶ erkannt haben musste.

DAS AGIEREN ZABARELLAS AUS SICHT DER FORSCHUNG

Innerhalb der Forschung existieren zahlreiche weitere Thesen über die Motive der Weigerung Zabarellas. So postulierte etwa Hubert Jedin 1965, dass diese letztlich auf eine ganz bestimmte Ekklesiologie zurückgehe, „nämlich auf die aristokratisch-oligarchische Theorie, die nicht dem Episkopat, auch nicht dem Konzil, sondern dem Kardinalskollegium die entscheidende Funktion bei der Leitung der Kirche und der Beseitigung eines Notstandes zuwies [...]“⁶⁷.

Ein Jahr später legte Friedrich Merzbacher eine Untersuchung vor, worin er den Traktat *De schismate* ausführlich im Hinblick auf die ihm zugrunde liegende Ekklesiologie hin untersuchte⁶⁸. Hierbei gelangte er zu dem Schluss, „dass nicht die konziliare Idee schlechthin, sondern vielmehr das betont kardinalizische Moment bei Zabarella stärkere Beachtung finden sollte, als es bisher allgemein wohl der Fall gewesen ist“⁶⁹. Genau wie Jedin sah auch Merzbacher im Paduaner Kanonisten einen Anhänger des kardinalizischen Kirchenbegriffs, der sich im

⁶⁶ F. J. Scheuffgen, *Beiträge zur Geschichte des grossen Schismas*, (1889), S. 101.

⁶⁷ H. Jedin, *Bischöfliches Konzil oder Kirchenparlament? Ein Beitrag zur Ekklesiologie der Konzilien von Konstanz und Basel (Vorträge der Aeneas-Silvius-Stiftung an der Universität Basel 2, 1963, 21965)*; Nachdruck in: *Die Entwicklung des Konziliarismus: Werden und Nachwirken der konziliaren Idee*, hg. v. R. Bäumer, (1976), S. 198–228, hier S. 214.

⁶⁸ Vgl. F. Merzbacher, *Die ekklesiologische Konzeption des Kardinals Francesco Zabarella (1360–1417)*, in: *Festschrift Karl Pivec*, hg. v. A. Haidacher, H. E. Mayer, (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft 12, 1966), S. 279–287; Nachdruck in: F. Merzbacher, *Recht, Staat, Kirche. Ausgewählte Aufsätze*, hg. v. G. Köbler (et al.), (*Forschungen zur kirchlichen Rechtsgeschichte und zum Kirchenrecht* 18, 1989), S. 341–353.

⁶⁹ Merzbacher, *Konzeption*, S. 280.

späten Mittelalter als eine Sonderform neben der kurialen und der konziliaren Ekklesiologie herausgebildet hatte⁷⁰. Von der Annahme ausgehend, dass Zabarella dem Kardinalskollegium die entscheidende Rolle bei der Beseitigung des Schismas zugedacht habe, erklärte Merzbacher Zabarellas Weigerung, das Dekret am 6. April zu verlesen, mit dem Umstand, dass darin „die konziliare Theorie propagiert wurde, die begreiflicherweise auf die Opposition des Kardinalskollegiums stoßen musste“⁷¹. Die Inhaltsanalyse der beiden Dekretversionen deckt diese Auffassung jedoch nicht: Beide Fassungen von *Haec sancta* zielen auf das Verhältnis zwischen Papst und Konzil ab, die Kardinäle spielen jeweils keine zentrale Rolle. In der Langfassung finden sie an keiner Stelle, in der Kurzfassung nur beiläufig Erwähnung⁷². Von diesem Standpunkt aus betrachtet hätte Zabarella daher die Verlesung beider Fassungen verweigern müssen.

In ihrer Pauschalität zu relativieren ist meines Erachtens die These Merzbachers, die im Dekret enthaltenen Aussagen zur „konziliaren Theorie“ seien auf die „Opposition des Kardinalskollegiums“ gestoßen. Dies würde bedeuten, dass alle Kardinäle der Langfassung von *Haec sancta* Ablehnung oder gar Widerstand entgegengebracht hätten. Zumindest was die Person Zabarellas anbelangt, war dies jedoch augenscheinlich nicht der Fall, denn: Stillschweigend wohnte der Kardinal der Promulgation des Dekrets vom 6. April bei – und trug es auf diese Weise zumindest passiv mit.

In den überkommenen Quellen lassen sich keinerlei Belege dafür finden, dass der Kanonist entschiedene Anstrengungen unternommen

⁷⁰ Vgl. Merzbacher, *Konzeption*, S. 286.

⁷¹ Ebd., S. 286f.

⁷² Im letzten Punkt der Fassung vom 30. März wird festgelegt, dass keine neuen Kardinäle kreiert werden dürfen: „Item, quod pro bono unionis non creentur novi cardinales. Et ne fraude vel dolo dicantur facti dudum cardinales aliqui, declarat sacrum concilium pro non cardinalibus haberi, qui non erant cardinales publice reputati et tēti tempore recessus eiusdem domini nostri papae a civitate Constantiensi“. Wohlmut, Alberigo, *Dekrete der ökumenischen Konzilien* 2, S. 409.

hätte, um zum Ausdruck zu bringen, dass er nicht dazu bereit gewesen sei, die Langfassung mitzutragen. Dies hätte er auf verschiedenen Wegen tun können, etwa durch ein Fernbleiben von der Verlesung des Dekrets. Auch durch den Rückgriff auf das Instrument der Protestatio – einer öffentlich abgegebenen Erklärung zur Verdeutlichung des eigenen Standpunktes⁷³ – hätte der Kanonist seine Ablehnung mit aller Deutlichkeit artikulieren können. Die Anwendung dieses Rechtsmittels, das bereits im römischen Recht bekannt war und sich gerade bei Kanonisten großer Beliebtheit erfreute, empfiehlt etwa die *Glossa ordinaria* zum *Liber Extra* des Bernhard von Botone (gest. 1263) überall dort, wo das Schweigen als Präjudiz für die stillschweigende Zustimmung gedeutet werden könnte⁷⁴. Der Umstand, dass Zabarella von keiner der genannten Möglichkeiten Gebrauch gemacht zu haben scheint, darf folglich als Indiz dafür angesehen werden, dass auch er die Langfassung mittrug, wenngleich nicht in prononcierter, sondern in distanzierter Weise – wie die Weigerung der Verlesung zeigt.

Ausgehend von Zabarellas Verhalten in der fünften Sitzung argumentiert schließlich Thomas Morrissey, dass der Kanonist das – mutmaßlich von ihm mitverfasste – Dekret als Ganzes zu keinem Zeitpunkt abgelehnt haben könne, da es sich dabei doch um eine weitgehende Verkörperung all derer Prinzipien gehandelt habe, für die Zabarella gekämpft habe⁷⁵. Dessen Weigerung erklärt der Wissenschaftler daher nicht mit dem Umstand, dass der Kanonist die in der finalen Fassung

⁷³ Vgl. K. Schlaich, *Die „protestatio“ beim Reichstag in Speyer von 1529 in verfassungsrechtlicher Sicht*, „Zeitschrift für evangelisches Kirchenrecht“, 25 (1980), S. 1–19; Nachdruck in: ders., *Gesammelte Aufsätze. Kirche und Staat von der Reformation bis zum Grundgesetz*, hg. v. M. Heckel, W. Heun, (*Jus ecclesiasticum* 57, 1997), S. 49–67, hier S. 60.

⁷⁴ „Protestatio necessaria est, ne fiat praeiudicium alicui circa ius suum“. *Liber Extra* 2. 27. 21 *ad v. prosequatur*. Zitiert nach: H.-J. Becker, *Protestatio, Protest. Funktion und Funktionswandel eines rechtlichen Instruments*, „Zeitschrift für historische Forschung“, 5 (1978), S. 385–412, hier S. 390.

⁷⁵ „At no point, however, did Zabarella ever object to *Haec Sancta* as a whole. How could he, for in large part it was an embodiment of the principles for which he had

enthaltenen Aussagen für grundsätzlich nicht vertretbar gehalten habe, sondern mit der Ungenauigkeit ihres Wortlauts. So gehe daraus beispielsweise etwa nicht präzise genug hervor, ob der Papst dem Konzil in allen Fragen, die die Reform der Kirche betreffen, oder nur in solchen, die die allgemeine Verfassung der Kirche tangieren, untergeordnet sei. Für Zabarella, der immer für eine präzise Sprache in Rechtstexten gekämpft habe, müsse dies nach Morrissey Grund genug gewesen sein, die Verlesung am 6. April zu verweigern⁷⁶. Entschieden weist Morrissey alle Versuche zurück, Zabarella zu einem Gegner der finalen Fassung zu machen, da überhaupt „keine grundlegende Differenz in der Hauptaussage zwischen den Texten vom 30. März und vom 6. April besteht“⁷⁷.

Beizupflichten ist zwar aus den vorgenannten Gründen der These Morrisseys, Zabarella sei kein grundsätzlicher Gegner der finalen Fassung von *Haec sancta* gewesen. Der Behauptung aber, zwischen der Kurz- und der Langfassung des Dekretes bestehe kein grundlegender Unterschied, muss ausdrücklich widersprochen werden. Die inhaltliche Analyse der Textfassungen zeigt, dass sich diese im Hinblick auf das Ausmaß der päpstlichen Subordination unter ein Generalkonzil grundlegend voneinander unterscheiden. Die Quellen sprechen eine klare Sprache: Die Superiorität des Konzils über den Papst ging dem Kanonisten Zabarella in der finalen Fassung eindeutig zu weit.

In einem 2009 publizierten Aufsatz bringt schließlich auch Decaluwé die Weigerung Zabarellas mit dem Umstand in Verbindung, dass die

struggled and, moreover, he had taken a considerable role in the writing of this decree“. Morrissey, *Haec Sancta*, S. 170.

⁷⁶ Morrissey zufolge waren für Zabarella zwei Punkte in der Langfassung nicht klar genug formuliert: „He objected [...] because it contained the ambiguous expressions we have mentioned. The decree did not explain what it meant by a council in each case. It did not clarify whether it meant that the pope was subject to the council in all decisions affecting reform or only those touching upon the general state of the Church“. Morrissey, *Haec Sancta*, S. 170.

⁷⁷ „[...] there is no essential difference in the basic affirmation between the March 30 and April 6 texts“. Morrissey, *Haec sancta*, S. 170.

Langfassung für das papstlose Konzil eine Autorität auch im Bereich der Kirchenreform beansprucht habe. Für den Juristen Zabarella, der sich auch in der Krisensituation streng an das kanonische Recht habe halten wollen, sei es aus diesem Grunde vermutlich nicht möglich gewesen, das Dekret vom 6. April zu verlesen⁷⁸. Als Kirchenpolitiker hingegen, so Decaluwé weiter, habe Zabarella die finale Fassung von *Haec sancta* „in seiner ‚päpstlichen‘ Interpretation und in der Fiktion, Johannes XXIII. unterstütze das Konzil noch, anerkennen [können]“⁷⁹. Unter der von ihm als ‚päpstliche‘ Interpretation bezeichneten Lesart⁸⁰ des Dekrets versteht Decaluwé die Auffassung einer bestimmten Gruppe von Konzilsvätern, welche die Meinung vertraten, dass ein vollwertiges Konzil seine Macht vom Papst erhalte. Ein papstloses Konzil war in ihren Augen zwar grundsätzlich vorstellbar, allerdings nur mit einer stark beschränkten Kompetenz: einzig derjenigen, das Urteil über einen häretischen oder schismatischen Papst zu sprechen. Was das Dekret *Haec sancta* anbelangt, gingen die Anhänger der ‚päpstlichen‘ Interpretation nach Decaluwé von der Fiktion aus, dass Johannes XXIII., der das Konzil rechtmäßig einberufen hatte, dieses noch immer unterstütze und die Synode daher immer noch mit dem päpstlichem Einverständnis tagen würde. Aus diesem Grunde hatte das Konzil in der gegebenen Situation nicht nur Autorität in den Bereichen Glaube und Schisma, sondern auch im Bereich der Kirchenreform⁸¹.

Aus dem Traktat *De schismate* lässt sich entgegen dieser Einschätzung herauslesen, dass das Generalkonzil nach Zabarella hinsichtlich der Kirchenreform in erster Linie im Bereich der „allgemeinen Verfassung der Kirche“ eine dem Papst übergeordnete Autorität besitzt. In allen anderen Bereichen der Kirchenreform aber habe sich das Konzil

⁷⁸ Vgl. Decaluwé, *Das Dekret Haec sancta*, S. 323.

⁷⁹ Ebd., S. 324.

⁸⁰ Zu den drei von Decaluwé aufgezeigten Lesarten des Dekrets *Haec sancta* siehe Decaluwé, *Three Ways*, S. 126–138.

⁸¹ Vgl. Decaluwé, *Das Dekret Haec sancta*, S. 321.

der Meinung des Papstes anzuschließen. Damit muss der Wortlaut des Dekrets für Zabarella auch unter der Prämisse, dass der Papst das Konzil immer noch unterstützt, aus juristischer Sicht höchst problematisch gewesen sein.

Sehr überzeugend ist hingegen die Überlegung Decaluwés, Zabarella habe in zwei verschiedenen Sphären agiert, nämlich als Kanonist und als Kirchenpolitiker. Der Abgleich der Langfassung mit den im Traktat *De schismate* enthaltenen Aussagen zeigt, dass im Bereich der Superiorität des Konzils über den Papst eine große Diskrepanz bestand. Für den Kanonisten Zabarella muss dies Grund genug gewesen sein, die Verlesung des Dekrettextes zu verweigern, widersprach er in seinem konkreten Wortlaut doch zu sehr der eigenen Rechtsauffassung. Als Kirchenpolitiker hingegen musste Zabarella *Haec sancta* als etwas grundsätzlich Positives begreifen, da es die versammelten Konzilsteilnehmer als eine Art Selbstermächtigungsdekret in die Lage versetzte, das Einigungswerk trotz der Flucht des Papstes erfolgreich umzusetzen. Indem er der Promulgation der Langfassung von *Haec sancta* am 6. April scheinbar ohne ein klares Zeichen des Protestes beiwohnte, signalisierte er seine Bereitschaft, sich am weiteren Vorgehen der Konzilsväter zu beteiligen – obgleich er gegenüber dem Wortlaut des von ihnen an jenem Tage verabschiedeten Dekrets aus kanonistischer Sicht schwerste Bedenken hegen musste.

Auch in den kommenden Monaten, die ihm bis zu seinem Tod am 26. September 1417 in Konstanz verblieben, trug Zabarella – etwa durch sein Engagement in den Absetzungsprozessen gegen Johannes XXIII.⁸²

⁸² Zabarella fungierte als Mitglied der Kommission, die mit der Ausarbeitung der Anklagepunkte gegen Johannes XXIII. betraut worden war. Im Zuge dieser Tätigkeit setzte er sich für eine juristisch korrekte Verhandlung ein: Dem Beschuldigten sollte Recht widerfahren. Unbeweisbare Anschuldigungen – hierzu gehörte etwa der Vorwurf, Johannes XXIII. habe seinen Vorgänger Alexander V. vergiftet und Nonnen vergewaltigt (vgl. J. Wohlmuth, *Die Konzilien von Konstanz (1414–1418) und Basel (1431–1449)*, in: *Geschichte der Konzilien: Vom Nicaenum bis zum Vaticanum II*, hg. v. G. Alberigo, (1993), S. 235–290, hier S. 239f.) – ließ der Jurist nicht gelten. Vgl. T. E. Morrissey, *Cardinal Franciscus Zabarella (1360–1417) as a canonist and the crisis*

und Benedikt XIII.⁸³ – maßgeblich zu einer Beendigung des Schismas bei⁸⁴. Auf diesem Wege erfüllte der Kanonist und Kardinal noch vor der Wahl Martins V. eine Pflicht, die im eingangs zitierten *Consilium* formuliert ist: „Ein jeder Christ muss die Einheit der Kirche standhaft behaupten und beschützen“. Eine Aufgabe die, so heißt es weiter, „ganz besonders für Bischöfe [...] und Doktoren des Rechts – vor allem kanonischen – Rechts“ gelte⁸⁵.

Korrektur gelesen von
PD Dr. Thomas Krüger, Prof. Dr. Georg Kreuzer,
Dr. Brigitte Hotz

of his age: schism and the Council of Constance, „Zeitschrift für Kirchengeschichte“, 96 (1985), S. 196–208; Nachdruck in: ders., *Conciliarism and Church Law in the Fifteenth Century. Studies on Franciscus Zabarella and the Council of Constance (Variorum Collected Studies Series 1043, 2014)*, S. 196–208, hier S. 203f. Thomas Krüger betont, dass die dekretierten Absetzungsgründe (Simonie, schlechte Amtsführung, „Ärgernis der Kirche Gottes“) „rechtlich unscharf formuliert“ waren. Insbesondere verzichtete man auf eindeutig absetzungsrelevante Vorwürfe wie „Häresie“. T. M. Krüger, *Leitungsgewalt und Kollegialität. Vom Benediktinischen Beratungsrecht zum Konstitutionalismus deutscher Domkapitel und des Kardinalkollegs (ca. 500–1500)*, (*Studien zur Germania Sacra. Neue Folge* 2, 2013), S. 227.

⁸³ Auch im Rahmen des Prozesses gegen Benedikt XIII. betätigte sich Zabarella als Kommissionsmitglied. Am 28. November 1416 trug er einen Kommissionsbericht vor, in dem Benedikt XIII. als Schismatiker und Häretiker herausgestellt wurde: „Reperieruntque etiam dicti Commissarii veridice, multa alia, propter quae idem Dn. Petrus de Luna de [...] haeresis (schismatis) multipliciter, publice et notorii diffamatus, et de haeresi vehementer notatus est et suspectus“. Von der Hardt, *Constantiense* 4, S. 981. Mit der 37. Sitzung am 26. Juli 1417 fand das Verfahren seinen Abschluss. Benedikt XIII. wurde als ein unverbesserlicher, notorischer Häretiker und Schismatiker abgesetzt: Wohlmuth, Alberigo, *Dekrete der ökumenischen Konzilien* 2, S. 437. Vgl. hierzu Krüger, *Leitungsgewalt*, S. 228f.

⁸⁴ Mit gutem Grund spricht Ansgar Frenken von der Wiederherstellung der kirchlichen Einheit als dem „Lebenswerk“ Zabarellas. Vgl. A. Frenken, *Gelehrte auf dem Konzil. Fallstudien zur Bedeutung und Wirksamkeit der Universitätsangehörigen auf dem Konstanzer Konzil*, in: *Die Konzilien von Pisa (1409), Konstanz (1414–1418) und Basel (1431–1449). Institutionen und Personen*, hg. v. H. Müller, J. Helmrath (*Vorträge und Forschungen* 67, 2007), S. 107–147, hier S. 125f.

⁸⁵ In der besagten Expertise heißt es: „Unitatem ecclesiae firmiter tenere ac vendicare debemus omnes catholici. 24. q. I. loquitur sed maxime episcopi, qui praesident ibi

PRAWNIK I KARDYNAŁ FRANCESCO ZABARELLA
I JEGO ROLA W PROCESIE POWSTAWANIA DEKRETU *HAEC SANCTA*

(STRESZCZENIE)

W artykule przebadano rolę Zabarelli w procesie powstawania dekretu *Haec sancta*, który został uchwalony w Konstancji w formie skróconej 30 marca, w formie pełnej 6 kwietnia 1415 roku. Pierwsza wersja tego dokumentu przeczytał Zabarella przed zgromadzonymi uczestnikami soboru. Wzbraniał się jednak podjąć tego zadania w wypadku ostatecznej wersji tego dokumentu, dając tym samym nauce powód do szeroko prowadzonej debaty. Porównanie kluczowych orzeczeń w obu wersjach tekstu *Haec sancta* ze spisaną w latach 1402–1408 w traktacie *De schismate* doktryną prawniczą Zabarelli wykazało, że koncepcje prawne tego kanonisty zgodne są z pierwszą wersją *Haec sancta*, występuje natomiast rozdzźwięk z ostatecznie ogłoszonym dekretem. W związku z tym fakt wzbranianie się przez Zabarellę przed odczytaniem *Haec sancta* w rozwiniętej formie jest zrozumiałe. Jednocześnie można stwierdzić, że Zabarella gotowy był odpowiadać – w zdystansowany sposób – za ostateczną wersję dekretu, na co wskazuje analiza jego zachowania podczas posiedzenia soboru w dniu 6 kwietnia.

Tłumaczenie
Renata Skowrońska

DER JURIST UND KARDINAL FRANCESCO ZABARELLA
UND SEINE ROLLE IM ENTSTEHUNGSPROZESS
DES DEKRETS *HAEC SANCTA*

(ZUSAMMENFASSUNG)

Im Artikel wird die Rolle Zabarellas im Entstehungsprozess des Dekrets *Haec sancta* untersucht, das in einer Kurzfassung am 30. März und in einer Langfassung am 6. April 1415 in Konstanz dekretiert wurde. Während Zabarella die erste Version vor den versammelten Konzilsvätern verlas, weigerte er sich, diese Aufgabe im Falle der fina-

in ecclesia, ut sic et doctores iuris maxime canonici, qui in Dei ecclesia debent afferre fructum opportunum de elec. cum ex eo. lib. 6. quadam praecipua cura tenent unitatem ecclesiae quaerere et conservare [...]“. Zabarellis, *Consilia*, S. 153.

len Fassung zu übernehmen – und gab der Forschung damit Anlass zu einer breit geführten Debatte über seine Motive. Mittels des Vergleichs der zentralen Aussagen der beiden Textversionen von *Haec sancta* mit der juristischen Doktrin Zabarellas, wie er sie in den Jahren von 1402 bis 1408 in seinem Traktat *De schismate* niedergeschrieben hat, wird die Vereinbarkeit der Kurzfassung und die Diskrepanz der Langfassung mit der Rechtsauffassung des Kanonisten aufgezeigt. Hiervon ausgehend wird seine Weigerung erklärt, *Haec sancta* in der finalen Form zu verlesen. Gleichwohl kann aufgezeigt werden, dass Zabarella das Dekret auch in seiner finalen Fassung mitzutragen bereit war, wenngleich in distanzierter Weise, wie die Analyse seines Verhaltens in der betreffenden Konzilssitzung am 6. April zeigt.

JURIST AND CARDINAL FRANCESCO ZABARELLA
AND HIS ROLE IN THE DEVELOPING PROCESS
OF THE DECREE *HAEC SANCTA*

(SUMMARY)

The article examines Zabarella's role in the developing process of the council decree *Haec sancta*. A short version of it was decreed in Constance on the 30th of March and a long version on the 6th of April in 1415. Although Zabarella read the first version to the gathered members of the council, he refused to do so when it came to the final version. His refusal provoked a controversial debate with regard to his motives. By comparing the central messages of both versions of *Haec sancta* with Zabarella's juristic doctrine, which he put into writing in his tract *De schismate* from 1402 to 1408, two circumstances can be shown: the compatibility of the short version and Zabarella's legal conception on the one hand, and the discrepancy between the long version and his conception on the other hand. Hence, his refusal to read out *Haec sancta* in its final form can be explained. Nevertheless, the analysis of Zabarella's behaviour in the meeting of council on the 6th of April shows that he was willing to accept the decree even in its final stage – in a distanced manner, however.

Translated by
Sophia Gräfin Finck von Finckenstein

Słowa kluczowe / Schlagworte / Keywords

- Francesco Zabarella (1360–1417); dekret *Haec sancta* (1415); sobór w Konstancji (1414–1418); idee soborowe
- Francesco Zabarella (1360–1417); Dekret *Haec sancta* (1415); Konzil von Konstanz (1414–1418); konziliare Idee
- Francesco Zabarella (1360–1417); the Decree *Haec Sancta* (1415); Conciliar Concept; Council of Constance (1414–1418)

BIBLIOGRAFIA / BIBLIOGRAFIE / BIBLIOGRAPHY**ŹRÓDŁA ARCHIWALNE / ARCHIVALISCHE QUELLEN / ARCHIVAL SOURCES**

Bayerische Staatsbibliothek in München:

- Franciscus de Zabarellis, *Consilia*, (1581), Sign. 2 J.can.u. 244.
- Franciscus de Zabarellis, *De eius temporis schismate tractatus*, (1608), Sign. Conc. 163#Beibd.1.

ŹRÓDŁA DRUKOWANE / GEDRUCKTE QUELLEN / PRINTED SOURCES

Acta Concilii Constanciensis, hg. v. H. Finke, 1–4 (1896–1928).

Dekrete der ökumenischen Konzilien/Conciliorum Oecumenicorum Decreta, 2: *Konzilien des Mittelalters. Vom ersten Laterankonzil (1123) bis zum fünften Laterankonzil (1512–1517)*, hg. v. J. Wohlmuth, G. Alberigo (et al.), (32000).

Aeneas Sylvius Piccolominus (Pius II), *De gestis concilii basiliensis commentariorum*. Libri II, ed. u. ins Englische übers. v. D. Hay, W. K. Smith, (1967).

Hus in Konstanz. Der Bericht des Peter von Mladoniowitz, ins Deutsche übers., eingel. und erkl. v. J. Bujnoch (*Slavische Geschichtsschreiber* 3, 1963).

Magnum Oecumenicum Constantiense Concilium, hg. v. H. von der Hardt, 4 (1699).

Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio XXVII–XXVIII, hg. v. G. D. Mansi, (1784f., Nachdruck 1903 u. 1961).

LITERATURA / LITERATUR / LITERATURE

- Arendt P., *Die Predigten des Konstanzer Konzils. Ein Beitrag zur Predigt- und Kirchengeschichte des ausgehenden Mittelalters*, (1933).
- Becker H.-J., *Protestatio, Protest. Funktion und Funktionswandel eines rechtlichen Instruments*, „Zeitschrift für historische Forschung“, 5 (1978), S. 385–412.
- Brandmüller W., *Besitzt das Konstanzer Dekret „Haec sancta“ dogmatische Verbindlichkeit?*, in: „Annuario Historiae Conciliorum“, 1 (1969), S. 96–113; Nachdruck in: *Die Entwicklung des Konziliarismus: Werden und Nachwirken der konziliaren Idee*, hg. v. R. Bäumer (Wege der Forschung 279, 1976), S. 247–271.
- Brandmüller W., *Das Konzil von Konstanz 1414–1418*, 1 (2¹⁹⁹⁹), 2 (Konziliengeschichte, Reihe A: Darstellungen, 1997).
- Braun K.-H., *Die Konstanzer Dekrete Haec sancta und Frequens*, in: *Das Konstanzer Konzil. 1414–1418. Weltereignis des Mittelalters. Essays*, hg. v. dems. (et al.), (2013), S. 82–86.
- Buck T. M., „*In omnem terram exivit nomen Constance*“ – Zur Aktualität und Bedeutung des Konstanzer Konzils für die Gegenwart, „Freiburger Diözesan-Archiv“, 134 (2014), S. 71–95.
- Decaluwé M., *A new and disputable text-edition of the decree Haec sancta of the council of Constance (1415)*, „Cristianesimo nella storia“, 27 (2006), S. 417–445.
- Decaluwé M., *Das Dekret Haec sancta und sein gedanklicher Kontext auf dem Konzil von Konstanz und auf dem Konzil von Basel*, „Annuario Historiae Conciliorum“, 41/2 (2009), S. 313–340.
- Decaluwé M., *Three Ways to Read the Constance Decree „Haec sancta“ (1415): Francis Zabarella, Jean Gerson, and the Traditional Papal View of General Councils*, in: *The Church, the Councils and Reform. The Legacy of the Fifteenth Century*, hg. v. G. Christianson (et al.), (2008), S. 122–139.
- Fink K. A., *Papsttum und Kirche im abendländischen Mittelalter*, (1981).
- Frenken A., *Die Erforschung des Konstanzer Konzils (1414–1418) in den letzten 100 Jahren*, „Annuario Historiae Conciliorum“, 25 (1995).
- Frenken A., *Gelehrte auf dem Konzil. Fallstudien zur Bedeutung und Wirksamkeit der Universitätsangehörigen auf dem Konstanzer Konzil*, in: *Die Konzilien von Pisa (1409), Konstanz (1414–1418) und Basel (1431–1449). Institutionen und Personen*, hg. v. H. Müller, J. Helmuth, (Vorträge und Forschungen 67, 2007), S. 107–147.
- Frenken A., *Johannes XXIII.*, in: *Das Konstanzer Konzil. 1414–1418. Weltereignis des Mittelalters. Essays*, hg. v. K.-H. Braun (et al.), (2013), S. 47–51.
- Frenken A., *Konstanz. Konzil*, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, 6 (3²⁰⁰⁶), Sp. 319–321.

- Girgensohn D., *Francesco Zabarella aus Padua. Gelehrsamkeit und politisches Wirken eines Rechtsprofessors während des großen abendländischen Schismas*, „Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte: Kanonistische Abteilung“, 79 (1993), S. 232–277.
- Girgensohn D., *Wie wird man Kardinal? Kuriale und außerkuriale Karrieren an der Wende des 14. zum 15. Jahrhunderts*, „Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken“, 57 (1977), S. 138–162.
- Hotz B., *Gebaute Memoria in Schismazeiten (1378–1455). Papstgrabmäler im Zeichen von Konkurrenz*, in: *Formen mittelalterlicher Kommunikation. Sommeruniversität des DHIP, 7.–10. Juli 2013*, hg. v. R. Lützelshwab, (*discussions* 11, 2015), erhältlich im Internet: http://www.perspectivia.net/publikationen/discussions/11-2015/hotz_memoria (besucht am 20.10.2015).
- Jedin H., *Bischöfliches Konzil oder Kirchenparlament? Ein Beitrag zur Ekklesiologie der Konzilien von Konstanz und Basel (Vorträge der Aeneas-Silvius-Stiftung an der Universität Basel 2, 1963, ²1965)*; Nachdruck in: *Die Entwicklung des Konziliarismus: Werden und Nachwirken der konziliaren Idee*, hg. v. R. Bäumer, (1976), S. 198–228.
- Kaufhold M., *Wendepunkte des Mittelalters. Von der Kaiserkrönung Karls des Großen bis zur Entdeckung Amerikas*, (2004).
- Kneer A., *Kardinal Zabarella (Franciscus de Zabarellis, Cardinalis Florentinus) 1360–1417. Ein Beitrag zur Geschichte des grossen abendländischen Schismas*, 1 Diss. (1891).
- Krüger T. M., *Leitungsgewalt und Kollegialität. Vom Benediktinischen Beratungsrecht zum Konstitutionalismus deutscher Domkapitel und des Kardinalkollegs (ca. 500–1500)*, (*Studien zur Germania Sacra. Neue Folge* 2, 2013).
- Maurer H., *Konstanz im Mittelalter, 2: Vom Konzil bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts*, (1989).
- Merzbacher F., *Die ekklesiologische Konzeption des Kardinals Francesco Zabarella (1360–1417)*, in: *Festschrift Karl Pivec*, hg. v. A. Haidacher, H. E. Mayer, (*Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft* 12, 1966), S. 279–287; Nachdruck in: F. Merzbacher, *Recht, Staat, Kirche. Ausgewählte Aufsätze*, hg. v. G. Köbler (et al.), (*Forschungen zur kirchlichen Rechtsgeschichte und zum Kirchenrecht* 18, 1989), S. 341–353.
- Morrissey T. E., *Cardinal Franciscus Zabarella (1360–1417) as a canonist and the crisis of his age: schism and the Council of Constance*, „Zeitschrift für Kirchengeschichte“, 96 (1985), S. 196–208; Nachdruck in: ders., *Conciliarism and Church Law in the Fifteenth Century. Studies on Franciscus Zabarella and the Council of Constance (Variorum Collected Studies Series 1043, 2014)*, S. 196–208.

- Morrissey T. E., *Conciliarism and Church Law in the Fifteenth Century. Studies on Franciscus Zabarella and the Council of Constance (Variorum Collected Studies Series 1043, 2014)*.
- Morrissey T. E., *Ein unruhiges Leben. Franciscus Zabarella an der Universität von Padua (1390–1410). Die Welt, die Nikolaus von Kues vorfand*, „Mitteilungen und Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft“, 24 (1998), S. 5–40; Nachdruck in: ders., *Conciliarism and Church Law in the Fifteenth Century. Studies on Franciscus Zabarella and the Council of Constance (Variorum Collected Studies Series 1043, 2014)*, S. 5–40.
- Morrissey T. E., *Franciscus de Zabarellis (1360–1417) and the conciliarist traditions*, Diss. (1973).
- Morrissey T. E., *Franciscus Zabarella (1360–1417): papacy, community and limitations upon authority*, in: *Reform and Authority in the Medieval and Reformation Church*, hg. v. G. F. Lytle (1981), S. 37–54; Nachdruck in: ders., *Conciliarism and Church Law in the Fifteenth Century. Studies on Franciscus Zabarella and the Council of Constance (Variorum Collected Studies Series 1043, 2014)*, S. 37–54.
- Morrissey T. E., *The Decree „Haec Sancta“ and Cardinal Zabarella. His Role in its Formulation and Interpretation*, „Annuario Historiae Conciliorum“, 10 (1978), S. 145–176; Nachdruck in: ders., *Conciliarism and Church Law in the Fifteenth Century. Studies on Franciscus Zabarella and the Council of Constance (Variorum Collected Studies Series 1043, 2014)*, S. 145–176.
- Oakley F., *Zabarella, Francesco*, in: *Dictionary of the Middle Ages*, 12 (1989), S. 735.
- Scheuffgen F. J., *Beiträge zur Geschichte des grossen Schismas*, (1889).
- Schneider H., *Der Konziliarismus als Problem der neueren katholischen Theologie. Die Geschichte der Auslegung der Konstanzer Dekrete von Febronius bis zur Gegenwart*, (Arbeiten zur Kirchengeschichte 47, 1976).
- Schlaich K., *Die „protestatio“ beim Reichstag in Speyer von 1529 in verfassungsrechtlicher Sicht*, „Zeitschrift für evangelisches Kirchenrecht“, 25 (1980), S. 1–19; Nachdruck in: ders., *Gesammelte Aufsätze. Kirche und Staat von der Reformation bis zum Grundgesetz*, hg. v. M. Heckel, W. Heun, (*Jus ecclesiasticum* 57, 1997), S. 49–67.
- Signori G., *Das Konstanzer Konzil als europäisches Ereignis. Einleitung*, in: *Das Konstanzer Konzil als europäisches Ereignis. Begegnungen, Medien und Rituale*, hg. v. G. Signori, B. Studt, (*Vorträge und Forschungen* 79, 2014), S. 9–18.
- Smolinsky H., *Kirchenreform als Bildungsreform im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit*, in: *Bildungs- und schulgeschichtliche Studien zu Spätmittelalter, Reformation und konfessionellem Zeitalter*, hg. v. H. Dickerhof, (*Wissensliteratur im Mittelalter* 19, 1994), S. 35–51.

- Tierney B., *Foundations of the Conciliar Theory. The Contribution of the Medieval Canonists from Gratian to the Great Schism*, (1955, ²1998, Nachdruck 2010).
- Tüchle H., *Abendländisches Schisma*, in: *Lexikon des Mittelalters*, 1 (1980), Sp. 19–22.
- Ullmann W., *Cardinal Zabarella and his Position in the Conciliar Movement (Appendix)*, in: *The Origins of the Great Schism. A study in fourteenth-century ecclesiastical history*, hg. v. dems., (Nachdruck 1972), S. 191–231.
- Vooght D. P. de, *Der Konziliarismus bei den Konzilien von Konstanz und Basel*, in: *Das Konzil und die Konzile. Ein Beitrag zur Geschichte des Konzilslebens*, hg. v. B. Botte (et al.), ins Deutsche übers. v. K. F. Krause, F. R. Ryschawy, (1962), S. 165–210; Nachdruck 1. Teil (= *Der Konziliarismus auf dem Konzil von Konstanz*) in: *Die Entwicklung des Konziliarismus: Werden und Nachwirken der konziliaren Idee*, hg. v. R. Bäumer, (*Wege der Forschung* 279, 1976), S. 177–197.
- Wohlmuth J., *Die Konzilien von Konstanz (1414–1418) und Basel (1431–1449)*, in: *Geschichte der Konzilien: Vom Nicaenum bis zum Vaticanum II*, hg. v. G. Alberigo, (1993), S. 235–290.